Die zahnärztlichen Anschauungen des Celsus im Spiegel der modernen Zahnheilkunde.

AUSZUG

AUS DER

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER WÜRDE EINES DOKTORS
DER ZAHNHEILKUNDE

EINER

HOHEN MEDIZINISCHEN FAKULTÄT

DER

VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG

VORGELEGT

VON

ZAHNARZT ERICH GEIGER AUS WIMPFEN.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

HALLE A./S.
1921.

Während die alten Griechen eine wissenschaftliche Medizin aufzuweisen haben, gilt dies von den alten Römern nicht. Das älteste medizinische Werk in römischer Sprache ist das des Celsus, dessen Beruf, Lebenszeit und persönliche Verhältnisse nicht einmal genau feststehen. Nur soviel ist gewiß, daß er im 1. Jahrhundert nach Chr. gelebt hat und sein Werk, das einen Teil einer Enzyklopädie darstellt, hat als Denkmal römischer Heilkunst große Bedeutung.

Die Anschauungen des Celsus sind nach drei Gesichtspunkten zu betrachten: Anatomie des Kopfes, Zahn- und Mundkrankheiten, Chirurgie.

Die Beschreibung des knöchernen Schädels durch Celsus zeigt, daß er sorgfältige anatomische Studien gemacht haben muß. Er kennt drei Schichten der Knochen, über die Nähte ist er sich nicht im Klaren, bei der Nase spricht er nur von zwei Nasengängen, die Verbindung von Paukenhöhle und Schlund ist ihm unbekannt. Der Unterkiefer ist im allgemeinen gut beschrieben, den komplizierten Bau des Unterkiefergelenks kennt Celsus nicht. Die Zähne sind in gleiche Gruppen eingeteilt wie heute, nur unterscheiden wir heute bei den Backzähnen Praemolaren und Molaren. Die Verschiedenheit des Milchgebisses vom bleibenden ist nicht erwähnt. Entwicklungsgeschichtliche Kenntnisse über die Zähne hat Celsus nicht. Die bleibenden sollen aus den Wurzeln der Milchzähne hervorwachsen. Genaue Merkmale für die einzelnen Zähne, wie wir sie heute haben, hat Celsus nicht. Er gibt nur die verschiedene Zahl der Wurzeln an. Bei den Adern unterscheidet er Blut- und Pulsadern und glaubt, daß die Pulsadern Luft führten. Die Natur der Nerven kennt er nicht. Die anatomischen Kenntnisse des Celsus sind aber zu würdigen, weil zu seiner Zeit nur ein Teil der Aerzte anatomische Studien an der Leiche gemacht hat.

Zahnkrankheiten in unserem Sinne kannte Celsus nicht. Er spricht nur von Zahnschmerzen und führt reichlich Mittel zu ihrer Bekämpfung an, ein Zeichen, daß die Heilkundigen jener Zeit diesen Schmerzen ziemlich hilflos gegenüberstanden. Die Mittel waren teils Adstringentien, teils Anästhetika und Hypnotika, teils

förderten sie die Speichelabsonderung, teils wirkten sie reizend. In hohle Zähne legt er ätzende Mittel ein, um sie zu erhalten, oder schabt er das, was „schwarz ist“ ab und bestreicht die Stelle mit adstringierend wirkenden Mitteln. Hilfe mag in manchen Fällen die erste Methode gebracht haben, die zweite war wertlos; doch zeigt auch sie den Versuch der konservierenden Behandlung der Zähne, der aber nur aus der Scheu vor der Extraktion entsprang. So führt denn auch Celsus drei Methoden zur Entfernung der Zähne ohne Zange an, von denen zwei auf der Spaltung der Zähne durch quellende Mittel beruhen. Anschaulich beschreibt Celsus die Parulis. Er empfiehlt Medikamente oder Incission. Gegen Lockerwerden der Zähne infolge Atrophie des Zahnfleisches verordnet Celsus adstringierende Mittel. Von den Geschwüren des Mundes nennt er die Stomatitis aphtosa, die er bei Kindern für nicht unbedenklich hält und empfiehlt außer Spülungen und Auswaschungen der Mundhöhle diätetische Maßnahmen für die Amme. Gute Angaben macht auch Celsus über die Angina, wovon er drei Arten anführt. Bei einer handelt es sich um die Angina simplex, die beiden anderen führen Symptome der Diphterie an, doch können auch andere Affektionen unbekannter Art in Frage kommen. Die Wachstumsformen der Krebse gibt Celsus richtig an, doch rechnet er auch andere Geschwüre zu den Krebsen. Die Exstirpation und die Vermeidung mechanischer Reize ist auch heute noch üblich, das Glüheisen findet keine Anwendung mehr, dagegen sind mit Bestrahlungen gute Erfolge erzielt worden. Bei der Parotitis empfiehlt Celsus entweder zerteilende Mittel, wenn die Geschwulst ohne andere Krankheit auftritt, sonst Eröffnung. Wir sorgen heute für die Sauberkeit der Mundhöhle, spezifische Mittel kennen wir nicht. — — — Zahnkrankheiten als solche waren Celsus fast unbekannt, einige Mundkrankheiten hat er jedoch gut beschrieben.

In der Einleitung zum IV. Buche gibt Celsus einen Ueberblick über die Chirurgie seines Zeitalters. Dieser Zweig der Heilkunde war bei den Alten schon gut ausgebildet. Die Wundheilkunde des Celsus ist beachtenswert. Er teilt die Wunden ein nach Art und Gestalt, und macht gute Angaben über den Verlauf der Heilung und eintretende Zwischenfälle. Seine Wundbehandlung stellt die älteste Epoche dieser Disziplin dar. Ueber die antiseptische, die nur in besonderen Fällen noch angewandt wird, kamen wir zur aseptischen, die heute dominiert. Die Prognose mancher von Celsus

für unheilbar gehaltenen Verwundungen, können wir heute günstiger stellen. Unter den im Anschluß an Wunden entstandenen Affektionen führt Celsus das Erysipel, die Gangrän und krebsige Geschwüre an. Gegen das Erysipel verordnet er zerteilende und kühlende Mittel. Wir kennen heute kein Spezifikum und empfehlen sorgfältige Pflege und Bettruhe. Brand kann, wie Celsus richtig sagt, aus dem Erysipel entstehen. Therapie wie bei Celsus — Entfernung des Kranken. Den Furunkel und Karbunkel beschreibt Celsus sehr gut. Glüheisen und Aetzmittel benutzen wir heute nicht mehr. Spaltung oder Bier'sche Stauung führt bei dieser Staphylokokkeninfektion zum Ziel. Abscesse behandelt Celsus mit zerteilenden und auflösenden Mitteln oder mit Schröpfköpfen oder mit dem Messer. Zu den Abscessen rechnet er auch vereiterte Zysten, die er, ebenso wie die Ranula, mit dem Zystenbalg entfernt haben will. Er nennt sie harte Geschwüre. Zu den weichen zählt er die Atherome und Lipome. Seine Therapie ist richtig. Das stumpfe Ausschälen wird noch heute geübt. Sehr gut beschreibt Celsus die Fisteln, seine Behandlungsmethode ist ebenso wie bei der im VIII. Buch geschilderten Knochennekrose anzuerkennen, ihr Prinzip deckt sich mit dem der modernen Chirurgie: Entfernung aller kranken Teile. Gute Angaben macht auch Celsus über Unterkieferbrüche und Verrenkungen. Zähne extrahiert Celsus nur, wenn sie lose sind. Lockere sucht er durch Brennen des Zahnfleischrandes mit Glüheisen oder durch Golddraht und adstringierende Mundwässer zu befestigen. Die Extraktion hält er für gefährlich; er benutzt dazu Finger oder Zange, für die Wurzeln eine besondere Zange. Auf das Entfernen abgebrochener Knochenteilchen oder Zahnsplitter post extractionem weist er besonders hin. Zähne, die infolge persistierender Milchzähne falsch durchbrechen, bringt Celsus nach Extraktion des Milchzahnes mit Fingerdruck in die richtige Stellung. Die Zähne extrahiert er in senkrechter Richtung zum Kiefer.

Wenn auch die Zahnheilkunde im engeren Sinne bei Celsus auf schwachen Füßen stand, so sind doch seine Kenntnisse auf dem Gebiete der Mundkrankheiten und die chirurgischen Behandlungsmethoden derselben zu würdigen.